

Englische Kriegszieldebatte.

London, 7. November. Reuter meldet: Im Hause der Abgeordneten des Unterhauses brachte Lord Smith folgende Entschließung ein:

Das Haus ist der Ansicht, daß die vorgesehene Verrückung und Sicherstellung hinsichtlich der Unabhängigkeit und Wiederherstellung Belgiens und die Rückführung des anderen besetzten Gebiets gelangt werden könnten. Kein Hindernis sollte den Verhandlungen für den Frieden in den Weg gelegt werden sowie einem Uebereinkommen, das eine gerechte Lösung der alljährlich dringenden Frage einschließen sollte und der Ausfindigmachung einer wirksamen internationalen Einrichtung zur Vermeidung künftiger Kriege.

Lord Smith führte aus, daß die Geheimdiplomatie die Kriegsziele der Verbündeten nicht kennt und daß die Verhandlungen sich zur vorherrschenden Bedingung gebildet haben, ohne daß Italien oder Rußland darüber befragt worden seien.

Im Verlauf der Debatte über die friedensfreundliche Entschließung, die Lord Smith (Socialist) eingebracht hat, sagte Balfour, nach seiner Ansicht trügen solche Entschließungen wenig zu einem ehrenvollen, möglichst baldigen Frieden bei. Der Hauptinhalt der Entschließung der vorangegangenen Rede war, daß das Band am Kriege selbst zu werden, zu dem Zweck, die Bedingungen an Frankreich zurückzuführen. Das Gebot der vollständigen Verrückung der allgemeinen Prinzipien der gegenseitigen und der vorhergehenden Regierung und des Landes in seiner Gesamtheit hinsichtlich der Kriegsziele. Aufschreibend hinsichtlich der Friedensfreunde den Krieg solange fortzuführen, bis jedes Land demokratisiert ist. (Zusammenfassung und Zusammenfassung.) Sie wünschten, daß der Krieg als Mittel gebraucht werde, um die demokratische Regierungsform auf alle europäischen Staaten auszuweiten. Nach dem führte die englische Entschließung als Zweck an, daß nichts Deutschland gegen seine gegenwärtigen Feinde mehr erlaube, als der Gedanke, daß die letzten beschleunigten, ihm gegen seinen Willen eine Regierungsform aufzuzwingen, welche seine Feinde, aber nicht Deutschland, vollständig bemanöbert. Balfour sagte weiter, er wolle einer herbeistimmen, die leidenschaftlich geworden haben, daß die freibestimmten Einrichtungen über ganz Europa ausgedehnt werden, aber er habe niemals gewünscht, daß es für oder gegen die Demokratie, einen anderen Zweck zu verfolgen, unter welcher Regierungsform das Land leben soll. (Zusammenfassung.) Der Entschluß habe die Regierung angegriffen, weil sie über Kriegsziele so weit gesprochen habe, daß diese kein Ziel von Frieden einschließen, an denen England sehr geringes unmittelbares Interesse habe. Er gab dem Hause zu verstehen, er besitze ausserordentliches Mittelwissen, daß die Alliierten durch einen gewissen Versuch gewonnen haben, Frankreich oder einem unabhängigen Staat vollständig den Teil von Deutschland auf dem linken Rheinufer auszuscheiden.

Was sei vollständiger Frieden.

Es könnte kein besseres Wort, noch möchte er, daß ein solcher Versuch bestanden habe. Es sei bekanntlich, daß der Entschluß ein solches Argument gebraucht habe, das natürlich in Deutschland eine den Widerspruch niederknallen würde. (Zusammenfassung) und das die Bedingungen seien, daß die Ziele der Alliierten nicht die Forderung seien, wie sie sonst verstanden werden, nämlich die Befreiung der kleinen Völker und die möglichst baldige Schaffung eines Verfassungszustandes in den besetzten Staaten, die soweit als möglich in Einklang mit den Wünschen ihrer Bevölkerung ständen. Aber anerkannt deutsches Gebiet wozu nehmen und vom Deutschen Reich loszureißen, war niemals das Ziel der Alliierten, und kein Vertrag, welcher sie verpflichtete, hat einen Augenblick angeregt, daß es das Ziel sei, für das sie kämpfen müßten. Man könnte aus den vorstehenden Worten schließen, daß die Regierung vollständig an dem Entschluß festhalten will, daß von allen erklärten Kriegsziele der Alliierten eine besondere Eingeständnis einnehme und nicht im Zusammenhang stände mit irgend welchen anderen Kriegsziele. Hat man wünschen, daß die Wiederherstellung Belgiens, die Wiederherstellung Belgiens, die Wiederherstellung Belgiens, aber nicht alle, noch immer es unter den Kriegsziele eine besondere Stellung ein.

Der Kampf in erster Linie dafür, daß Europa von der beständigen Drohung der Militärherrschaft in Deutschland befreit würde

(Bald) und teils aus diesem Grunde, teils an sich wünschten sie die Rückkehr Europas so ungeschädigt zu sehen, daß die

verschiedenen Völker unter einer Regierungsform leben würden, die sie wünschten und die ihrer geschichtlichen Entwicklung und ihrem kulturellen Bedürfnis angemessen ist. In einer Anfrage war die Rede von Belgien. Natürlich wird jedermann in diesem Lande, ebenso wie nicht jedermann in Deutschland, damit einverstanden sein, daß Belgien vollkommen wieder hergestellt werden muß. Die Antragsteller scheinen zu glauben, alle diese Dinge könnten beifriedigend erledigt werden, wenn es gelingt, die europäischen Mächte dazu zu bringen, sich zu Unterhandlungen an einen Tisch zu setzen. Ist das gesunder Menschenverstand? Dies wäre er, wenn Deutschland seine Zustimmung dazu geben würde, wie schon öffentlich angeregt worden ist, das alte Königreich Polen in den Grenzen herzustellen, wie sie nach dem Charakter und nach der Bevölkerung polnisch sind. Das wird es nicht wollen. Hat es da Zweck, darauf zu warten, bis man sich an den Tisch setzt und beratige Fragen erörtert? Alle Redner sprachen heute abend davon, als hätten wir unsere Kriegsziele geändert und als wären wir von allen Völkern dasjenige, das nicht seine Kriegsziele bekannt gegeben hat. Das Volk, das nicht seine Kriegsziele bekannt gegeben hat, sind nicht die Alliierten es sind die Mittelmächte. Kann der Antragsteller irgendeinen Akt anführen, in dem durch die Mittelmächte etwas gesagt worden ist, das sich in dieser Richtung bewegt? Ihre Antwort auf die Frage beweist, daß sie nicht bestimmen können oder wollen, welches ihre Kriegsziele sind.

Balfour verteidigte sodann die Regierung gegen den Vorwurf imperialistischer Kriegsziele und stellte die bekannten englischen Forderungen auf und fuhr fort: Niemals haben die Deutschen eine einzige Verpflichtung übernommen, die ihre Freiheit, einen Lebensbühler, den sie zu berauben wünschten, zu treffen, beschränkt hätte. Es gebe nicht einen einzigen Vertrag irgend welcher Art, wenn auch noch so feierlich geschlossen, den Deutschland nicht ohne Zögern gebrochen hätte, sobald es ihm so gefiel.

Wenn Deutschland aufrichtig demokratisch wird.

Können wir hoffen, es derselben Richtung folgen zu sehen, wie andere Völker. Aber steht dies nahe bevor? Balfour meinte, es gebe in Deutschland wahrscheinlich keine Kreise mit Vorbedacht für die Ideale, welche die öffentliche Meinung in Nordamerika, Frankreich, Italien und England beherrschten, aber diese Kreise seien machtlos. Wie könnte unter diesen Umständen eine Konferenz Erfolg haben? Bevor dies möglich werde, müßten die Mittelmächte England klar machen, wie weit sie dem höheren Geist der Politik entgegenkommen könnten, bei der die großen freien Gemeinwesen der Erde befehle.

Lord Balfour hat das Haus, den Alliierten und den Feinden mit überwältigender Mehrheit zu erklären, daß England, so groß auch die für die Sache der Freiheit und Gerechtigkeit schon gebrauchten Opfer seien, bereit sei, sie ohne Einschränkung fortzusetzen, bis seine großen berechtigten und selbstlosen Ziele, denen es nachstrebe, endgültig gesichert seien. (Lauter Beifall.)

Nach einer kurzen Rede Aquiths, der Balfour unterbrach, erhob sich ein friedensfreundlicher Abgeordneter, um die Aussprache fortzusetzen, aber seine Stimme ging in den Ruf: Abstimm! Abstimm! unter.

Donnerstag beantragte darauf unter betäubendem Beifall den Schluß der Besprechung, der mit 282 gegen 33 Stimmen der Friedensfreunde angenommen wurde. Sodann wurde die Entschließung Lord Smith in einfacher Abstimmung abgelehnt.

„Daily News“ schreibt zu dieser Rede: Die Verherrlichungen Balfours und Aquiths seien kaum notwendig gewesen, um den gewöhnlichen Zuschauer davon zu überzeugen, daß Deutschland weniger als je bereit ist, eine bedingungslose Rückgabe des besetzten Gebietes in Erwägung zu ziehen. Eine andere Frage aber sei die, ob es darum nutzlos sei, die Bedingungen festzustellen, unter denen England Frieden schließen will. Balfour habe gesagt, daß keine Konferenz Früchte tragen könne, die mitten während der Feindseligkeiten und nicht am Ende derselben einträte. Wie soll man aber das Ende unterzeichnen, wenn es da ist? Ein deutscher Friede würde für Europa und die Welt ein schlimmes Unglück sein, aber ein Friedensgespräch wäre nur um einige Grade besser.

Der deutsche Tagesbericht.

(Für einen Teil der Auflage wiederholt.)
Großes Hauptquartier, 7. November 1917. Amittag.
Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern wurde gestern erbittert gekämpft. Nach dem gewaltigen Trommelfeuer frühmorgens traten englische Divisionen vor Poelkappelle bis zur Bahn Ypern-Monsieur und gegen die Höhen von Beclaeere und Ghelvelt zum Sturm an. Nordlich von Passchenbaele brach der Angriff in unserem Abwehrfeuer zusammen. In Passchenbaele brang der Gegner ein. Im frühen Morgen wurde ihm der Mittel des Dorfes wieder entzogen. Gegen mittag führte der Feind frische Kräfte in den Kampf. Sie konnten die Einbruchsstelle bei Passchenbaele nur brüchig erweitern. Unsere Stellung läuft am östlichen Dorfrande. Der gegen die Höhen von Beclaeere und Ghelvelt mit starken Kräften gerichtete Angriff wurde vereitelt schon vor unseren Linien. Eingedrungenen Feind wurde im Nahkampf überwältigt. Die Wirkung unseres Bernichungsgeschützes hielt später vorbereitete Angriffe nieder.

Auf dem Schlachtfeld dauerte der harte Kämpferkampf bis in die Nacht hinein an.

Bei den anderen Armeen der Westfront lebte die Artillerietätigkeit an vielen Stellen auf und heftete sich besonders auf dem östlichen Maas-River und zeitweilig im Sandgan zu großer Heftigkeit.

Auf dem Westlichen Kriegsschauplatz und an der Maas bewirkte Front keine größeren Kampfhandlungen.

Im Gebirge und der Venetianischen Ebene wird die Verfolgung fortgesetzt. Einige Tausend Gefangene sind ein gebracht worden.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludenborff.

Der deutsche Abendbericht.
Berlin, 7. November, abends.

In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front getätigte Feuerartigkeit.

Im Sandgan östliche Kämpfe bei Ammersweiler und Heibweiler.

In der venetianischen Ebene ist in der Verfolgung die Livinja-Linie erreicht. Mehrere Tausend Gefangene.

Die schweren Kämpfe in Flandern.
Amittagliche Erläuterung.

Berlin, 7. November. (W. L. Z.) Nach dem Großkampftag am 4. Oktober behaupteten die Engländer, jeden Tag den Bemerkungskrieg gegen die Deutschen beginnen zu können. Am 6. November, nach einem Monat fast ununterbrochener verweirter Großkämpfe, ließ der englische Führer seine tiefgeliebten blickten Massen immer noch gegen ein und dieselbe Flandernsfront, gegen ein und dieselben Stellungen anrennen. Mit ungeheuren Opfern konnte der an Zahl vielfach überlegene Gegner sich lediglich den Besitz des Dries Passchenbaele erkämpfen, den es bereits am 30. Oktober auf kurze Zeit in Händen hatte. Auf der gesamten übrigen Angriffsfront brach der englische Angriff erfolglos unter unerhöht schweren Feindverlusten zusammen.

Dem 7. Uhr vormittags begrenzten Trommelfeuer, das sich zeitweise auch nach Norden und Süden ausdehnte, folgten nach englische Massenangriffe gegen unsere Stellungen vor östlich Poelkappelle bis einschließlich Passchenbaele, sowie gegen die Höhen von Beclaeere und Ghelvelt. Im ersten Ansturm gelang es dem Gegner unter sehr lebhaftem anhaltendem Trommelfeuer Passchenbaele zu nehmen. In hin- und hergehendem erbittertem Kampfe wurde der Ort jedoch von deutschen heldenmütigen Flandernstruppen wieder erobert. Erst ein erneuter Angriff des Gegners, zu dem es gegen mittag ohne Rücksicht auf Menschenverluste starke frische Kräfte einsetzte, brachte den Ort wieder in seinen Besitz. Jeder Versuch, diesen Ansturmserfolg zu erweitern, schlug sich am Nachmittag hinst in die Dunkelheit hinein im östlichen Passchenbaele ein besonders heftiger Artillerie- und Infanteriekampf an, bei dem der Gegner keine weiteren Vorteile zu erlangen konnte.

Der feindliche Angriff gegen Beclaeere und Ghelvelt brach in unserem Abwehr- und Sperrfeuer zum größten Teil bereits vor unseren Linien zusammen. Wo der Gegner an wenigen Stellen eindringen konnte, wurde er durch nachfolgende Gegenstöße wieder hinausgeworfen. Spätere Angriffsbemühungen des Gegners wurden durch unser wirksames Bernichungsgeschütz vereitelt.

bin. Wenn ich jedoch danach greif, zog sie die Hand zurück und es selber die Frucht.

„Er hielt ich das für einen Scherz und lachte darüber, als sie mir jedoch wirklich keine gab, ward ich begehrtlicher und der geächtlicher, und ging schließlich zum Angriff über. Da gab sie mir nach einem kurzen Ringen einen heftigen Schlag, vertrieß die Pfannen, die sie nicht mehr offen konnte, in einem Schreie und stieß den Schlüssel in die Lücke.“

„Mein Schwestern vorwärts mit neugierig zu und als ich aufhörte, begann sie sich über mich.“

„Mein“ doch noch einmal so schön“, sagte sie. „Du kommst es ja so gut.“

Dann zwangte sie mich und sah mir zu, wie ich das Gefäß verzog und ins Weinen kam.

„Über ich weinte wohl nicht so schön wie das erste Mal, denn nachdem sie mich ein paar Mal geschrien hatte, machte es ihr keinen Spaß mehr, sie ging fort und sperrte die Tür zu nachdem sie mir vorher eingeschrieben hatte, ich solle ja brav sein.“

Der arme Buchbinder.

Roman von Hermann Horn.

(Nachdruck verboten.)

Die ganze Lage bei zu dem Sonnabend ging der Buchbinder seiner Tätigkeit nach und durchdrachte mit Lust und Fleiß seine Lat. Er tat wie einer, der für ein wichtiges Ereignis seines Lebens, eine Hochzeit oder eine Laufe Vorbereitungen trifft.

Er sah wie immer, nur vermied er es, Bekannte oder Freie zu treffen.

Am Freitag, nach Feierabend, machte er noch einen letzten Spaziergang in eine Vorstadt hinaus.

Unterwegs traf er seinen Vorgänger im Geschäft, den ehemaligen Magaziner Seibel.

Der war sehr niedergeschlagen. Er hatte nirgends etwas, nicht einmal Aussehen gefunden, und sein Geld mehr, denn er war wie ein Sparer gewesen.

„Er kann jetzt den Hofen auf die Dauer behalten wollen, sagte er dem Buchbinder.“

„Nein“, erwiderte der.

„Da bekam der Seibel wieder Hoffnung.“

Seine Frau hätte schon einmal bei der Direktion vorgetrieben, aber man habe sie nicht einmal vorgelassen. Seine Dilemma habe man gar nicht beantwortet. Er möchte gerne alles tun, um wieder angenommen zu werden, denn er fühle wohl ein, was er für eine Zukunft gemacht habe.

„Nein“, meinte er plötzlich, „sonst nicht wegen der Dilemma, sondern wegen der Seibel zu zahlen.“

„Du müßt schon, was ich zu sagen hätte!“

„Wenn Sie mein“, sagte der Buchbinder, „wäre es nicht, so hätte ich es nicht, aber Sie müßten verstehen, daß man Sie nicht hat, wenn Sie mit Frau kommen, und daß man Sie nicht hat, wenn Sie mit Frau kommen, und daß man Sie nicht hat, wenn Sie mit Frau kommen.“

„Das ist die Sache“, sagte der Buchbinder, „wäre es nicht, so hätte ich es nicht, aber Sie müßten verstehen, daß man Sie nicht hat, wenn Sie mit Frau kommen, und daß man Sie nicht hat, wenn Sie mit Frau kommen.“

„Das ist die Sache“, sagte der Buchbinder, „wäre es nicht, so hätte ich es nicht, aber Sie müßten verstehen, daß man Sie nicht hat, wenn Sie mit Frau kommen, und daß man Sie nicht hat, wenn Sie mit Frau kommen.“

„Das ist die Sache“, sagte der Buchbinder, „wäre es nicht, so hätte ich es nicht, aber Sie müßten verstehen, daß man Sie nicht hat, wenn Sie mit Frau kommen, und daß man Sie nicht hat, wenn Sie mit Frau kommen.“

„Ja, ja“, meinte der Seibel, „so habe ich mir das auch gedacht, und so will ich es nun machen.“

Als ihm jener zum Abschied die Hand schüttelte, hatte der Buchbinder ein seltsames Gefühl des Triumphes.

Später sah Leopold Seibel auf einer Bank der Anlage, die nicht weit von seiner Wohnung gelegen war, und sah einigen kleinen Kindern zu, welche dem Abend zuzugewandt waren.

Er frug sich über ihre kindlichen Unschicklichkeiten, und ein kleiner Knabe, den er irgendwoe interessierte, stand auf einmal vor ihm, und hielt ihm ein kleines Spielzeug.

„Mit diesem kleinen, goldenen Spielzeug könnte das Kind meines Weibes vor ihm noch spielen.“

„Das ist ein schönes Spielzeug“, sagte er, „denn ich habe es schon einmal gesehen.“

„Nun, ich frage dich, wie ich das Spielzeug beschaffen kann.“

„Und in dem Spiel, das ich mehrfach wiederholte, erwachte in dem Kinde die hellen, menschliche Gesinnung, und sprach aus ihm in immer selbstvergessenen Tönen, so war es ihm klar.“

„Der kleine Knabe, der ich mit einem anderen Knaben besuchte, hatte, erinnerte sich plötzlich, als sie schon fast zu Hause war, über dieses Spielzeug, und ließ er sich wiederholte, es zu kaufen.“

„Sie fand es eine Weile nicht, und als sie es nun so schön sah, spielte sie, bemerkte sie über unruhige Seele in Jona.“

„Sie fuhr den Knaben fort an, packte ihn am Arm und gab ihm ein paar Schläge.“

„Das Spiel, in dem sie den Knaben besuchte, war ein Spiel, das ich oft gesehen habe.“

„Das Spiel, in dem sie den Knaben besuchte, war ein Spiel, das ich oft gesehen habe.“

„Das Spiel, in dem sie den Knaben besuchte, war ein Spiel, das ich oft gesehen habe.“

„Das Spiel, in dem sie den Knaben besuchte, war ein Spiel, das ich oft gesehen habe.“

„Das Spiel, in dem sie den Knaben besuchte, war ein Spiel, das ich oft gesehen habe.“

„Das Spiel, in dem sie den Knaben besuchte, war ein Spiel, das ich oft gesehen habe.“

Der österreichische Bericht.

Wien, 7. November. (Antik).

Die Italiener sind in vollem Rückzuge gegen den Piave. Unsere Verfolgungsoperationen verlaufen planmäßig. Ungehindertes Zusammenarbeiten österreichisch-ungarischer Gebirgstruppen zwang schließlich von Tolmezzo einige tausend Italiener sich zu ergeben. Im Osten und in Albanien nichts von Belang.

Feindliche Berichte.

Französischer Oberberichts vom 6. November, nachmittags. Auf dem größten Teil der Front Stützpunkten unternehmen, die für uns erfolgreich waren. Auf dem rechten Massener Stellungweise lebhafter Geschützampf.

Englischer Oberberichts vom 6. November. Am Morgen des 6. November wurde in der Gegend von Passchenbaele ein Angriff gegen die Stellung des Feindes unternommen. Wie berichtet wird, machten unsere Truppen beständige Fortschritte. Gestern Abend griffen Lincolnshire-Truppen deutsche Gräben in der Nachbarschaft von Holluch an und brachten einige Gefangene zurück.

Kleine Kriegsnachrichten.

Berlin, 6. November. (W. L. A.) Neue U-Bootverfolgung im Sperrgebiet in England: 13000 Briten-Registrier-Tonnen. Unter den vertriehenen Schiffen befand sich ein Dampfer, der 5500 Tonnen Reis für England an Bord hatte. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die Deutschen in Amerika. „Daily Chronicle“ meldet aus New York vom 6. November, es verlautet, daß die Regierung wegen der vielen Brandstiftungen und Anschläge auf Transportschiffe das ganze, innerhalb 100 Meilen von der Küste gelegene Gebiet als verbotene Zone für feindliche Unternehmungen erklären wolle. Davon würden viele Tausende Deutsche betroffen werden. Es heißt, daß der Beschluß auch auf die Küstengegend der großen Seen ausgedehnt werden soll.

Japan und Amerika. Im Anschluß an das Abkommen über China teilt das Staatsdepartement mit, daß die Vereinigten Staaten und Japan zu vollständiger Ueber-einstimmung bezüglich der militärischen, maritimen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit im Kriege gegen Deutschland gelangt sind.

Auffstellung einer amerikanischen Regier-Armee. Nach den vorliegenden Nachrichten hat in Amerika eine Parteibewegung zur Bildung einer Regier-Armee eingesetzt. Man vertritt sich von diesem Plan einer doppelten Krone. Die Verbündeten erhalten reichliche Hilfe ohne Opferung weißer Bürger und Amerika selbst wird vom größten Teil seiner unerwünschten schwarzen Mitglieder befreit.

Politische Uebersicht.

Anschluß an den Volksbund für Freiheit und Vaterland. In der jüngsten Konferenz von Vorstand, Ausschubmitglied des Bauarbeiterverbandes wurde behandelt und einstimmig der Anschluß an den Volksbund für Freiheit und Vaterland, den die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands empfiehlt, beschlossen. Es wurde mitgeteilt, daß der Volksbund keine neue Partei sein will. Er soll vielmehr die Arbeiter-, Beamten- und Angestellten-Verbände aller Richtungen und andere wirtschaftliche Organisationen des arbeitenden und schaffenden Volkes zum Kampf für den freieschlichen Ausbau Deutschlands und die baldige Herbeiführung eines glücklichen Friedens zusammenfassen. Die Gründungsversammlung des Volksbundes, für den sich Organisationen mit mehr als zehn Millionen Mitgliedern interessieren, soll in der nächsten Woche endgültig vollzogen werden.

Die Reichstagswahlwahl in Saarbrücken. Die Nationalliberalen im Reichstagswahlkreis Saarbrücken haben sich jetzt endgültig auf die Kandidatur des Professors Herwig geeinigt, der als Major im Felde steht. Am Sonntag hat er sich in einer größeren Zusammenkunft mit einigen Einschränkungen zu den annexionistischen Kriegsjahren bekannt. Das Zentrum beschloß Wahlenthaltung, das Gleiche eine Generalsammlung der Sozialdemokratie am Sonntag, so daß die Wahl Herwigs gesichert ist; sie findet am 23. November statt.

Reichstagskandidat Tirpitz. Die altdeutsche Vaterlandspartei will sich offenbar am Reichstagswahlkampf beteiligen. Ihre Hintermänner im Wahlkreis Baugen-Kamenz haben an den Großadmiral v. Tirpitz die Anfrage gerichtet, ob er die Kandidatur im Reichstagswahlkreis annehmen will. Die Antwort steht noch aus.

Parteiangelegenheiten.

Die Sozialdemokratie für Böhmen. Reichstagsabg. Genosse Meesfeld aus Böhmen sprach in drei sehr stark beachteten Verammlungen in Ebingen, Zellbach und Ruffenhäuser im Württembergischen über „Verständigungsriebe oder

Breslauer Orchester-Verein.

3. Abonnements-Konzert.

Zum ersten Male erschien die in Berlin bereits bestens bekannte Musik-Fraulein Emma Leisner in Breslau und trug mit ihren Konzerten einen vollen, sich im Laufe des Abends steigenden Erfolg davon. Ihre sammetweiche, in Tiefe und Mittellage echten Charakter tragende Stimme gehörte mit bewundernswürdiger Geschmeidigkeit jeder Modifizierung des Ausdrucks. Die Künstlerin hat mit außerordentlicher Intelligenz sich den Inhalt der Gebiete zu eigen gemacht — zahllose feingedachte Züge beweisen es —, so daß eine musterhafte gelungene und sprechtechnische Leistung zustande kommt. Demgegenüber standen gestern einige wenige kühne Atemversuche. Fräulein Leisner sang „Dem Unendlichen“ von Schubert mit großer Durchgeistigung und Weisheit, und 5. Wieder von Strauss, von denen „Die Kränze“ und „Erinnerung“ trotz besser Wiedergabe fast liegen, während „Ständchen“ und „Sappho'sche Ode“ eine stürmische Begeisterung auslösten. Lieber wie „O liebliche Wangen“ (das Abingen auch nicht einwandfrei gelungen wurde) sowie die Zugabe „Vergleichliches Ständchen“ eignen sich wegen ihrer schnellen Fort- und Tonfolgen weniger für die schwerwichtige Stimme der Künstlerin. Das Orchester unter Herrn Prof. Dohrn spielte die reizende D-dur-Sinfonie von Mozart (ohne Menuett), die unvergängliche D-dur-Sinfonie von Beethoven, „Euryantide“ und eine Reihe Variationen von Georg Schell. Der Komponist ist ein junger Mensch von 20 Jahren, Konzertmeister an der Berliner Hofoper, und ermet dort, so zu sagen, Richard Strauß'sche Postul. Der Anknüpfungspunkt ist Schell auch nicht entgangen. Seine Instrumentation erinnert hier und da an „Die Götterkinder“ Haydn's, sein Werk ist aber sonst in jeder Beziehung ein selbständiges und enthält sowohl des Neuen als Originellen an Orchestertechnik und melodischer Erfindung, an musikalischer Form und Stil, daß man von Anfang an die Schärfe des Blicks zuhört. Viele der Amselchen, die der Reueit eine Wertschätzung von seltenen Wärme hervortreten, hätten die größtmögliche Aufmerksamkeit ganz auf der Stelle noch einmal geben. Die Besetzung beginnt man ihn in einem der nächsten Konzerte wieder zu hören und zu hören.

Machfrieder Die Verammlungen klammern den Ausfall rungen gegen das Triensverlängernde Treiben der Unbeständigen demokratisch zu. In Ebingen traten unsern Redner ein annexionistischer Geistlicher und eine altdeutsche freikämpferische Dame entgegen, welche beiden unser Redner unter lautem Beifall die Unhaltbarkeit ihrer Gegengründe nachwies. — Ein vergangenen Sonntag sprach Meesfeld im überfüllten Saal in Ruffenhäuser. Die 7000 bis 8000 Zuhörer wurden durch starke Zustimmungslautgebungen.

Gegen wen arbeiten die „Unabhängigen“? Sonntag vormittag sprach in einer öffentlichen Verammlung in Köln der „unabhängige“ Sozialist Dr. Erdmann über das verheißende Thema „Wie lange noch?“ Die Verammlung hatte aber keinen anderen Zweck, als die Wahl unserer drei Kandidaten bei den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen zu hinter-treiben. Man sprach ihnen, da sie „bürgerlich“ in den Rathhaussaal infolge des Angebots des Zentrums und der Liberalen einzutreten, das Recht ab, sich als Vertreter der Sozialdemokratie zu bezeichnen, deren Grundzüge sie seit dem 4. August 1914 verraten hätten. Da die „unabhängigen“ wegen des Belagerungsstatus in keinen Wahlkampf ein-treten könnten so wärden sie ihren Anhängern Stimmen-erhaltung empfehlen. — Diese Entschlieung ist darum besonders charakteristisch, als sie gerade nach einem Vortrat Dr. Erdmanns angenommen wurde, der selbst brisam die Kreditbewilligte, ehe er darin einen „Verrat“ sah. Die „positive Arbeit“ der „unabhängigen“ beschränkt sich darauf, praktische sozialistische Tätigkeit nach Kräften zu verherbern.

Gewerkschaftliches.

Gewaltige Mitgliederzunahme im Bergarbeiterverband. Aus Bochum wird gemeldet: 44 000 Neuaufnahmen hat der Verband der Bergarbeiter Deutschlands bis jetzt im Jahre 1917 zu verzeichnen; davon brachte das dritte Vierteljahr allein 23 497. Der Mitgliederbestand übersteigt wieder 98 000 und wird zweifelslos noch vor Jahreschluss 100 000 erreichen. Die Bergarbeiter haben den Ruf der Organisation endlich begriffen und zeigen ihren Brüdern im Felde durch die Tat, daß sie auch beiheim treue Wacht halten und für die Heimkehrenden gut vorjagen — zum Wohle des ganzen deutschen Volkes. Die nie zuvor erreichte Zuwachsziffer beweist aber auch weiter über allen Streit hinaus, daß die Gewerkschaften und Gewerkschaftsvorstände das volle Vertrauen der Arbeiter haben, wie sie es verdienen.

Schlesien und Posen.

Stadtverordnetenwahltag unter Ausschaltung des Bürgerfriedens.

In der krompfnischen Residenzstadt, in der Herr Meisner als Reichstagsabgeordneter und stellv. Stadtverordnetenvor-sitzer das Szepter schwingt, fand am 6. November die Stadtverordnetenwahl in der 3. Abteilung statt. Die Beteiligung daran war trotz der streikähnlichen Überaus reg. 361 Wähler erschienen, um ihrer Meinung über die Vertretung im Kaiser Stadtpar-lament Ausdruck zu geben. Gegen frühere Wahlen, wo sich die Arbeiter nicht beteiligten und die bürgerlichen Herren mit dem größten Teil dieser Stimmen schon „gewählt“ wurden, ein un-verkennbarer Fortschritt.

Während 1913 die Wahlbeteiligung durch die Arbeiter nur sehr schwach war und die bürgerliche Klasse einen leichten Sieg errang, änderte sich das Bild durch die Vertagung der Eisen-bahnwahlen nach Leeds. Den in Leeds arbeitenden und wohnenden Arbeitern gelang es schon 1915 einige Kandidaten mit Durchzubringen, von denen aber ein Teil ihrer Pflicht nicht nach-kamen oder auch nicht nachkommen konnten. Ganz anders war die diesmalige Stadtverordnetenwahl. Während vor 2 Jahren sich hauptsächlich die gelbe Eisenbahnorganisation an der Wahl beteiligte, kam es diesmal zu einer Vereintung der bürgerlichen Wähler mit der gelben Eisenbahnorganisation. Die Organisationsleiter der Haus- und Grundbesitzer, Beamten, Handwerker und der gelben Eisenbahner beschloßen eine gemeinsame Liste aufzustellen, um damit den Sieg, den die Herren ja auch schon vorher in der Tasche hatten, für ihre Kandidaten der nicht organisierten Eisenbahner durchzuführen. Der Antrag schloß mit folgenden Worten: „Die krompfnischen Bürger und Beamten.“

Wie war nun das Resultat der Wahl? Wie wir gestern schon mitteilten, wurden die Kandidaten der freizugewählten Eisenbahner gewählt. Sie erhielten folgende Stimmengzahl:
Droher Hermann Horn 248 Stimmen,
Schlosser Kurt Richter 24 Stimmen,
Tischer Otto Richter 237 Stimmen.

Da die Arbeiter leider immer noch keine Laubbäume in ihren Reihen aufzuzüchten haben, konnten wir auch die ver-langten zwei Auszubehrer nicht aufstellen. Der Haus- und Grundbesitzerverein hatte es nicht für notwendig gehalten, sich mit den freizugewählten Arbeitern behufs Aufstellung einer gemeinsamen Kandidatenliste zu verständigen. Er verstaute sein Glück nur bei den Gelben. Letztere hatten ein Zusammengehen mit den frei-organisierten Eisenbahnern versucht, waren aber von diesen ab-

schiedlich bejodeten worden, weil sie es ablehnten, mit dem Vor-sitzen der gelben Organisation, Herrn Karl Ullrich, der schon so oft schöne Proben von seiner „Arbeiterfreundschaft“ abgelegt hatte, zusammenzugehen. Die Kandidaten dieses vereinigten Wahldubel erhielten folgende Stimmen:

Oberpostkassier August Trappe (Hausbes.) 113 Stimmen,
Kolomboluführer a. D. Albert Richter 113 Stimmen,
Berkführer Theodor Grandt 111 Stimmen,
Droher Adolf Kallmeyer 89 Stimmen.

In der Ersatzwahl erhielt der Gerichtsdiener Paul Meisner (Hausbesitzer) 82 Stimmen.

Nachdem erhalten die bisherigen Stadtverordneten:
Burenwörter a. D. Zimmermann 20 Stimmen,
Drohermeister Schreiber 12 Stimmen.

Auffallend ist, daß der Vorsitz der bürgerlichen Liste, nachfolgenden und Vorsitz der gelben Eisenbahnerorganisation fallen Kallmeyer nur 89 Stimmen erhielt. Tatsächlich haben eine ganze Anzahl Mitglieder, sogar Magistrate, die der gelben Organisation halt ihren Vorstehenden Absätze lieber bei den Kandidaten der freizugewählten Eisenbahner gewährt. Das ist für letztere das beste Zeugnis für ihr bisheriges Eintreten für die Interessen der Arbeiter, und wird sie auch weiterhin an-sprechen, in der gleichenden Weise im Stadtparlament energisch die Interessen der Arbeiter und des kleinen Mittelstandes wahr-zumachen.

Stad. 8. November. Zur Stadtverordnetenwahl. Das Kartell beschloß gemeinschaftlich mit dem Gewerksverein (G.-V.) und dem Verband Deutscher Eisenbahnhandwerker und Arbeiter, nach der Ablehnung von Seiten der Beamten, eine eigene Liste für die 3. Wählerklasse zur Stadtverordnetenwahl aufzustellen. Als Kandidaten fungieren

Emil Winkler, Böhmischestraße 14,
Emil Urban, Frankensteinstraße 39,
Richard Menzel, Wiesenstraße 27.

Arbeiterwähler! Nur diese drei Kandidaten können für Euch bei der Wahl in Frage kommen. Zeigt den Bürgerlichen, daß Ihr Euch nicht mehr beschränken laßt und Eure Interessen selbst vertreten könnt. Sorgt dafür, daß Eure Vertreter zur Wende bekannt werden. Agitiert, daß jeder Arbeiter sein Wahlrecht ausübt. Ermahnt die Stimmigen, nur dann erfüllt jeder seine Pflicht und trägt zum Erfolge bei.

Kaufdorf, 7. November. Sie wollen „ber-blichen“. Eine sehr gereizte Stimmung besteht augen-blicklich in hiesigen Dörfern wegen der Kartoffelverfor-gung. Die Erregung ist am bestillen eine so liegende, weil die Selbstbesitzer aus Panik trotz des hohen Preises sich weigern, die vertragmäßig an die hiesige Gemeinde zu lie-fersenden 4000 Berliner Kartoffeln zu verkaufen. Da die Bes-itzer aus Panik in ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, wird nunmehr gegen sie zungangsweise vorgegangen und mit Hilfe amtlicher Organe die Lieferung vor sich gehen. Die Herrschaften in Panik erhalten als Selbstbesitzer für den Berliner Kartoffeln 5 50 Mk. Das ist ihnen aber zu wenig, da sie im Kleinhandel bei zentnerweiser Abnahme 7 bis 8 Mk. und mehr erhalten.

Breslau, 7. November. Von einer Handgranate zerrissen wurde hier der 15 Jahre alte Haisjunge Robert Zhemas. Er hatte das Spiel des Gutsbesizers Stahl nach dem Verherberger Egerzierplatz getrieben. Dort fand er die Handgranate und spielte damit. Sie explodierte. Ein Spreng-stück drang dem Burschen in die Brust, so daß der Tod sofort eintrat.

Hindenburg, 7. November. Arbeitertob. Auf dem Wehfeld der Königin Luise-Grabe wurden, wie der „Oberschl. Wanderer“ meldet, ein Häuer und ein Füller durch herabfallende Kohlenmassen erschlagen.

Bromberg, 8. November. Den Bericht vom Parteitag in Burgburg erstattete Genosse Sieckel in einer Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins am Sonntag, den 4. November. Eingehend ging er die einzel-nen Punkte durch. Es sei zu erhoffen, daß die Genossen auch hier dafür sorgen werden, daß die Organisation gestärkt und die Einheit der Arbeiterklasse gewahrt bleibe. Die kurze Diskussion bewegte sich in zustimmendem Sinne, wenn auch manchen Genosse meinte, der Parteitag hätte noch energischer für einen baldigen Frieden arbeiten müssen. Besonders die Resolution über die Arbeit als Boden zu weiterer geistlicher Arbeit anerkannt. Weiter — von verschiedenen Angelegenheiten zu urteilen. So wurde zu dem von der hiesigen organisierten Arbeiterschaft abgehaltenen Kampf des Anknüpfens auf ein Stadtverordnetenmandat Stellung genommen. Die Verammlung beschloß, ein Mandat zu fordern. Einige Maßnahmen für die Partei wurden gemacht. Ueber die Steuer-frage wird demnächst ein besonderes Votum gehalten werden.

Stettin, 7. November. Zwei Berliner Lebens-mittelaufläufer sind in Pruschnitz verhaftet worden. Große Vorräte in Del und Weizenmehl im Werte von 25000 Mark sind beschlagnahmt. 22 000 Mark bares Geld wurde bei ihnen vorgefunden.

Aus aller Welt.

Der letzte Ausweg. Eine erschütternde Familientragödie fand durch den gemeinsamen Tod dreier Personen ihren Ab-schluß. In der Heufeststraße 17 in Berlin hatte im dritten Stock des Seitensüßels der 22 Jahre alte Arbeiter Max Müller mit seiner 20 Jahre alten Frau eine aus Stube und Küche bestehende Wohnung inne, die er noch mit der einjährigen Schwe-ster der Frau, Anna Lindemann, teilte. Des Ehepaars letzte in düssigen Verhältnissen. Durch die Krankheit des Mannes ging es ihm immer schlechter, so daß nach und nach selbst die wenigen Möbel zum Verkauf und Verlos gebracht werden mußten. Zuletzt bestand der Rest der Wohnungseinrichtung aus einigen wertlosen Stücken und einem großen Bündel Lumpen, auf dem alle drei Personen zu nächtigen pflegten. In dieser traurigen Lage beschloß das Ehepaar, seinem Leben freiwillig ein Ende zu bereiten und die kleine Schwester der Frau mit in den Tod zu nehmen. Gegen 4 Uhr nachmittags wurde im Hause ein harter Gasgeruch wahrgenommen, der, wie bald festgestellt wurde, aus der Müllerschen Wohnung kam. Der Verwalter des Hauses rief einen Schuttmann herbei, der die Wohnung öffnete. Den Eintretenden bot sich ein erschütterndes Bild. Die beiden Schwestern lagen regungslos auf dem Zuspau-pendel, der Mann auf dem Fußboden der Küche. Von der Gas-stellung war der Schlauch gelöst, der Hauptkahn geöffnet. Ein hinzugerufener Arzt konnte nicht mehr helfen. Alle drei waren bereits tot.

Für 100.000 Tausend Juwelen gestohlen. Einen schweren Diebstahl erlebte, wie Wiener Blätter melden, ein 18-jähriger Lehrling Rudolf Holzsch. bei der Wiener Familienfirma Sarrazin & Felsch. Die Firma hatte vor einiger Zeit den Lehrling neu eingestellt und ihm die Auf-gabe anvertraut, nach Schiedsrichtern die Geschäfte in der Or-dnung zu bringen. Die Taten zu verhehlen und die Geschäft-ten hinter sich zu lassen. Holzsch hat sich aber sehr bald an dem Diebstahl beteiligt, in die Geschäftsbücher ein, das Leibel, die 100.000 Tausend Juwelen von der Firma aus zu ver-heimlichen, mit schwerem Diebstahl und wurde für diesen, wie schon bemerkt, in den Gefängnisstrafen verurteilt.

der für 100.000 Mark Juwelen und ein Portbuch auf 88.000 Mark eingeschlossen waren. Holzsch behauptete die Kasse mit einem Sauerstoffgebläse, das in der Werkstatt zur Verwertung von Edelmetallen Verwendung fand, auf, indem er daraus die Juwelen und Portbuch. Im Labor lief er verschiedene Gegenstände einen Wasserwanne, ein Stannum, ein Paar alte Kommode und einen Damenschuh. Es besaß die Vermutung, daß ihm bei der Tat eine Frau geholfen hat, die ihn auch begleitete, als er bei der Firma vorstellte, und die sich als seine Mutter ausgab. Daß der Diebstahl schon von langer Hand geplant war, geht daraus hervor, daß die Wohnungsangabe, die Holzsch bei seinem Eintritt in das Geschäft machte, nicht stimmte. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

Eine ganze Herde als Hundsfade. In dieser „fleischlosen“ Welt mutet die Kunde, die uns aus Rüdlingen kommt, ge-tatezu märchenhaft an. Durch wiederholtes Ausschreiben im „Rüdlinger Anzeigerblatt“ wird für eine herrenlos aufgefundene, 50 Stück zählende Schafherde der Eigentümer gesucht.

Wie glücklich muß der Agrarier gestellt sein, der im vierten Kriegsjahre einen solchen Verlust nicht nur gleichmäßig ertragen kann, sondern nicht einmal merkt! Und weil den biederen Bürgern des Landes, die einen solchen „Fund“ ge-wissenhaft zur Polizei tragen. Freilich geschähen solche er-baulichen Dinge nicht in Preußen, sondern in — Oähern.

Der Sonntag auf einen Nachmittag verlegt. In Augsburg wird, wie die „Frank. Zig.“ meldet, demnächst eine in das Freitag- und Samstagmorgen verlegte Sonntag einwirkende Freitagmorgensruhe durchzuführen kommen. In den industriellen Betrieben wird die Verlegung des Sonntags als Maßnahme auf einen Werktag durchgeführt werden. Diese Maßnahme wird mit der Vermeidung der Kohlenknappung begründet, um die Wasserwerke des Reichs zur Kohlenverwertung frei zu bekommen. Verhandlungen des Reichsanzeigers mit Vertretern der Arbeitgeber und Arbeiter sind im Gange.

Es ist zu erwarten, daß man den Sonntag auch um die Mittagszeit auf Verlegung des Tages verlegt, den er bis jetzt im Herbst und Winter hat. Das ist im Interesse der Arbeiter.

Familiennachrichten.

Durch den Tod des Stadtrats
Alfons Marck
 hat unser Verein einen neuen schweren Verlust erlitten.
 Stadtrat Marck hat seit der Gründung des Verschönerungsvereins, seit einem Vierteljahrhundert, unserem Vorstande als Schriftführer angehört. An der gesamten Entwicklung des Vereins, besonders am Ausbau seiner Organisation und an der Gestaltung aller seiner rechtlichen Verhältnisse hat der arbeitsfreundliche, viel-erfahrene Mann tatkräftig und erfolgreich mitgewirkt. Auch in der Mitarbeit an unseren Aufgaben bewährten sich seine tiefe Liebe zur Vaterstadt und sein feiner Sinn für ihre Schönheiten. Das Andenken an den lieben Mitarbeiter und Freund, an seine herzgewinnende Liebenswürdigkeit und Bescheidenheit wird in unserm Verein dauernd bestehen.
 Breslau, den 7. November 1917.
Breslauer Verschönerungsverein.
 Matting, Oberbürgermeister,
 1. Vorsitzender.

Viktoria-Theater.
 Heute und täglich 8 Uhr:
„Glücksmädel“
 In Vorbereitung:
 „Königin der Luft“.

Deutscher Kaiser.
 Theater-Varieté
 Allabendlich 8 Uhr
Größter Erfolg!
Maxe
 in dem großen Singspiel:
O, ihr Frauen
 Vorher das Varieté-Programm
 groß-neue Varieté-Programme
 erstklassige Schläger
 Vorverkauf Barasch.

Dominikaner!!!

Wieson-Erfolg
 ersten Erfolg
 Die kleinsten Leute der Welt.
 Darin: 7487
 Paul Jahrs brillantes Ensemble.
 Neu! Bunsel in der Sachs. Schweiz. Neu!
 Vorsangekarten gültig. Militär frei.

Achtung!
Rüstungsarbeiter
 Jeden Sonntag 1 Uhr
 mittags
 Sandor-
Kino Vorstellungen
 in folgenden Theatern:
 Tauentzien-Theater
 Palais-Theater
 Kammerlicht-Spiele
 Eden-Theater.
 Vorführung des jeweiligen
 Sonntags-Spielplanes.
 Eintritt auf allen Plätzen 30 Pfg.

Zähne
 Schliebs, Neufährer 13.
 7085
 Blumen, Reparaturen,
 Umarbeitung, ohne Preis-
 auffschlag (auch Zeitg.)
 Stückwärts in einem Tage.

Breslauer Konzerthaus
Wohltätigkeitskonzert

Sonnabend, den 10. November 1917:
Mittelschlesischer Sängerbund
 Einlass 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr.
 Programme im Vorverkauf 55 Pfg.
 Kassenpreis 75 Pfg.
 Gebr. Barasch, Michaelis, Gartenstr. 52.
 Offhaus, Königstrasse.
 7436

Breslauer Consum-Verein.

Wegen Mangel an Fuhrwerk und Arbeitspersonal kann den eingeschriebenen Kunden der Marke A, B, C die ihnen zustehende Kohle nicht zugefahren werden, wir müssen vielmehr bitten, die Kohle bei den betr. Kohlenlagern abzuholen.
 Wer die Kohle in unseren Lagern nicht holen kann, jedoch in der Nähe seiner Wohnung einen Kohlenhändler findet, der die Zufuhr übernimmt, oder bei dem die Abholung sich erleichtern kann in demjenigen Verkaufslager unseres Vereins, in dem er sich zur Kundenliste hat eintragen lassen, eine Ueberweisungskarte erhalten. Bei der Ueberweisung ist eine schriftliche Bescheinigung des Kohlenhändlers, daß er den neuen Kunden übernimmt, erforderlich.
 Vorstehende Bekanntmachung geschieht mit Genehmigung des Magistrats, und bitten wir, dieselbe im Interesse einer schnellen Verteilung zu beachten.
 7439

Schöne u. preiswerte
Blusen
 Wolle und Seide
 finden Sie in der
Blusen-Ecke
 Schmiedestraße 22
 Ecke Kallergasse.

Central-Bad
 Dampf-, Heissluft-, Medizinal- u. Wannen-Badeanstalt 1. Ranges
 empfängt Gäste, Abreibungen und Douchen aller Art.
Centralbad
 Ecke Reuschestr.
 Eingang Krullstr. 3/4

Schallplatten
 Musik-Instrumente, auch
 Gramophone, Mandolinen, Geigen,
 Gitarren, Saiten, Bässe etc.
 M. Liedtke, Steingasse 3.
 Reparaturen fertigt und billig.

Platzmarkt
 18. November 1917.
 Leibes-Verkauf 47. I.

Achtung!

Hausbesitzer, Mieter, Gewerbetreibende!
 Die Wasserförderung ist infolge Kohlenmangels knapp. Der Verbrauch an Wasser muß deshalb eingeschränkt werden.
 Es ergeht an alle Wasserentnehmer hiermit die bringende Aufforderung:
 Laßt keine Zapfhähne offen stehen!
 Meldet jeden undichten Hahn dem Hauswirt!
 Schränkt Euren Verbrauch auf das allernotwendigste Maß ein!
 Hausbesitzer! Laßt jeden schabhaften Zapf- und Klostelhahn sofort in Ordnung bringen.
 Breslau, den 6. November 1917.

Schreiben Sie schlecht?

Dann schaffen Sie sich das Werk „Schnellschönschreiben“ an. Auch die schlechteste Handschrift wird in wenigen Stunden dauernd flott und schön. 80 000 Exemplare verkauft. Franke 1.— Mk., Nachnahme 30 Pfg. mehr. 6828
K. KULA, Berlin-Neukölln, Postfach 46.

Kranken- und Sterbefälle
Auscheiden! „Beständigkeit“ Auscheiden!
 errichtet im Jahre 1845.

Die Kasse gewährt in Erkrankungsfällen freie ärztliche Behandlung, Arznei, Driften, Bruchbänder etc., wenn Erwerbsunfähigkeit hintritt, vom Tage der Meldung ab Krankengeld (auch für die Sonntage) für die Dauer von 26 Wochen. Versicherungsobligige männliche Mitglieder erhalten ein erhöhtes Krankengeld, ebenso solche weibliche Kranken haben besonders in deren Verlegenheiten zu zahlen. Ein Sterbegeld von 20 bis 100 Mark aufwärts gewährt die Kasse ebenfalls. Inlere Kasse eignet sich vorzugsweise für kleine Gewerbetreibende, Geschäftslente, Handwerkermeister und kleine Beamte. Sie ist ihrer billigen Beiträge und talenten Bedingungen wegen besonders zu beachten. Aufnahmen finden werktäglich von 8—1 Uhr im Kassendirektorienstr. 11, I. St. 7234

Berichtungen u. Vereine
Konsum-Verein „Einigkeit“
 für Strecken und Umgegend G. G. u. S. S.
 Sonntag, den 18. November, nachmittags 3 Uhr:
General-Versammlung
 im Lokal zur Stadt Breslau (Kroll).
 Tagesordnung:

1. Berichte des Vorstandes und Aufsichtsrats.
 2. Wahl eines ausscheidenden Vorstandes und Aufsichtsratsmitgliedes.
 3. Genehmigung der Bilanz, Beschlußfassung des Rein- gewinnes und Entlastung des Vorstandes.
 4. Revisions-Bericht.
 5. Anträge und Verschiedenes.
- 7444
 Etwaige Anträge sind so zeitig zu stellen, daß sie noch 3 Tage vor der General-Versammlung veröffentlicht werden können.
Der Aufsichtsrat
 J. A.: Julius Böhm.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsfrauen kräftig, gewandt,
 welche sich auf Anlegen von Weidenreifen auf Pulvertonnen einrichten wollen, stellt ein

Fassfabrik Heine, Aeußere Lohestr.
Vorarbeiter für Holzgeschäft
 Tischler-Genossenschaft, Rosenthal. 7431

Näherinnen für Männerhemden mit Ausweis werden für dauernd gesucht.
 Posener & Cohn, Ring 60.

Bierkutscher
 können sich sofort melden
 Brauerei Hopf & Götke, Breslau. 7387

Strohhatznäherinnen
 für Ober- und Unterhüte suchen sofort dauernde Beschäftigung
Rabat & Guttman
 Obkircher Str. 21. 7438

Vorsämied u. mehrere Schlosser
 sucht sofort
Wagenfabrik Vogler, Gleiwitz 2. 7440

Zigarettenmacher od. -macherrinnen
 und Wicklerinnen
 können sich melden
Oßingstr. 2a. 7441

Böttcher
 werben gesucht von
Meyer 7447
 Neue Brantenstraße 11.
Carl Sackur, Ring 54.
Arbeiter-Frauen
 bezieht auch bei Einkäufen auf die
„Vollwacht“.

Nachruf!

Am Freitag, den 2. November, verstarb in der Blüte seines Lebens, infolge Unglücksfalls
 der Monteur
 der Daimler-Motor-Aot.-Ges.
Herr Josef Braun
 im 29. Lebensjahre.
 Der Verstorbene war während seiner hiesigen Tätigkeit bei allen sehr beliebt und ist uns dadurch der Verlust des so früh aus dem Leben Gerissenen um so schmerzlicher.
 7440
 Sein Andenken werden stets in Ehren halten
 Die Meister, Schlosser und Tischler
 der Linke-Helmann-Werke, Flugzeugbau
 Abt. IIIa, IIIb, VIb, VIc.

Stadt-Theater.

Sonntag 6 Uhr:
 „Siegfried“.
 Montag 7 Uhr:
 „Sonnigkinder“.
 Dienstag 7 Uhr:
 „Figaros Hochzeit“.
 Samstag 7 Uhr:
 „Baccaris“.

Lobe-Theater.

Dienstag 7 1/2 Uhr:
 „Fiber“.
 Freitag 7 1/2 Uhr:
 „Im Schwärzertum“.

Thalia-Theater

Dienstag 7 1/2 Uhr:
 „Der Heinsidbauer“.
 Freitag 7 1/2 Uhr:
 „Der Bibliothekar“.

Schauspielhaus

Sperrenhäuser. Zeile 2545
 Dienstag 7 1/2 Uhr:
 „Glückskinder“.
 Freitag 7 1/2 Uhr:
 „Der Heinsidbauer“.
 Samstag 7 1/2 Uhr:
 „Der berühmte Gabriel“.

Zeltgarten.

Der neue
Sensations-Spielplan
 10 Spezialitäten 10

Dieblich
 Theater

Heute abends 7 1/2 Uhr:
Schwarz Komp.
 Der zerbrochene Spiegel
 Belloni's 7167
 dressierte Kakadus
 2 Burghair
 Gymnast. Darbietungen
 in höchster Vollendung.

Triumph d. Schönheit
 „Akropolis“
 von Josef Milos.

Paul Göbel
 Das sächsische Original
 Pätzold Truppe
 „Die Zukunftslieder“

Geschwister Carré
 „Nymphenspiele“
 auf galoppierendem Pferdchen
 Dr. von Kautsky Schicksal

Zeltgarten.
 Der neue
Sensations-Spielplan
 10 Spezialitäten 10

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 8. November,

Die Arbeiterin.

Das Kleinen, festen und arbeitsharten Hände am Schaf... Die Arbeiterin... Sie weiß jetzt, daß sie etwas leistet, sie will etwas leisten.

Falsche Angaben über die Kartoffel-Ernte.

Der Vorsitzende der schlesischen Landwirtschaftskammer, Geh. Regierungsrat von Klitzing (Nieder-Sachsen), stellt sich demnach folgende Mahnung an die schlesischen Landwirte zu richten:

Die bisherigen amtlichen Erhebungen über die Kartoffelernte haben ein wider alles Erwarten schlechtes Ergebnis gebracht. Das kann nur auf ungenauen oder unrichtigen Angaben über die Anbaufläche oder über das Erntergebnis beruhen.

Im Interesse der gesamten Volksernährung und jedes einzelnen Kartoffelzüchters muß ich daher an alle Kartoffelbauenden Landwirte der Provinz die allerbringendste Mahnung richten, bei der unmittelbaren bevorstehenden Nachprüfung der Vorräte nach bestem Wissen einwandfreie Angaben zu machen.

Als die bisher als so gut bezeichnete Kartoffelernte jetzt nach der amtlichen Erhebung wieder einmal sehr schlecht ausfällt, Herr von Klitzing meint, das könne nur an ungenauen oder unrichtigen Angaben liegen.

Die Garnversorgung in der Breslauer Damenkonfektion.

Der Verein der selbständigen Schneider und Schneiderinnen der Breslauer Damenkonfektion beklagt sich in seiner letzten Besammlung wieder mit der Garnversorgung seiner Mitglieder. Mithin wird, daß sich der Arbeitsverdienst für das Damenkonfektionsgewerbe Deutschlands, weil kein Geschäft an die Kriegswirtschaftsabteilung um Ueberlassung von Rohgarn abschließen lassen werden.

Der eingesperrte Höchstpreis.

Zwiebeln sind schon seit längerer Zeit nicht mehr im freien Handel zu haben. Wo sind sie geblieben? Der Höchstpreis hat sie vom Markt vertrieben.

Der flammende Raie fragt, warum man bei der Knappheit von Konservengläsern die Zwiebeln in dieser Packung, die eigentlich dem Honig zugehört, zum Verkauf bringt.

Der Händler ist nicht in der Lage, Zwiebeln zu bekommen, die er zum Höchstpreis verkaufen könnte. Der Erzeuger hat Abnehmer, die ihm seine ganze Ernte abkaufen und auf einem Brett eine Summe hinlegen.

Zwiebeln sind nur ein willkürlich herausgegriffenes Beispiel der Methode, mit der jetzt allenthalben die Höchstpreise außer Kraft gesetzt und die notwendigen Waren dem kriegswirtschaftlich geregelten Handel, dem Schutz des Höchstpreises entzogen werden.

Es ist überall dieselbe Geschichte. Der Spekulant in Rohmangelsmitteln tritt auf wie ein Taschenspieler in der Schaubühne.

Siehe Sie hier, meine Herrschaften, ein Volksernährungsmittel, sagen wir Semmelmehl. Es ist in Hülle und Fülle vorhanden, es ist billig und kann für unsern Land eine wertvolle Hilfe gegen die feindliche Hungergefahr sein.

Die wöchentliche Kartoffelmenge.

Die Stadtartoffelstelle schreibt uns: Zeitungsnachrichten zufolge soll bei den Verhandlungen der kriegswirtschaftlichen Leitung am Montag vormittag der Redner des Kriegsernährungsamtes Dr. Alter erklärt haben, daß die wöchentliche Ration an Kartoffeln für Verpflegungsberechtigte auf neun Pfund festgelegt sei.

Frostschutz für die Hauswasserleitungen.

Um ein Einfrieren der Hauswasserleitungen, besonders der Wassermesser, zu verhüten, muß der Wassermesserschacht mit Doppeltem Holzbelag versehen sein und gleich dem Messer mit Stroh oder dergleichen verpackt werden.

Wo Kohlenfässer vorhanden sind, ist die Grube, ebenso wie der Wassermesserschacht zu besanden. Die Entleerungsbüchsen müssen während der Frostzeit geöffnet sein, während die Kohlenfässer mit einem gut schließenden Holzdeckel abzudecken sind.

Die Instandhaltung der Wassermesser wird bei der langen Dauer des Krieges immer schwieriger, da Ersatzteile nicht mehr zu haben sind.

Anfangsreifer Zuckerrübsen.

Der Anbau von Zuckerrüben ist ein Mittel, um den Zuckermangel zu beheben. Der Anbau von Zuckerrüben ist ein Mittel, um den Zuckermangel zu beheben.

Volksvorstellung im Thaliatheater.

Die nächste Volksvorstellung für den Bildungsausschuß findet am Dienstag, den 13. November abends 7 1/2 Uhr, im Thaliatheater statt.

„Der Weineidbauer“.

Die Billets sind von Freitag dieser Woche an im Zimmer 36 des Gewerkschaftshauses zu haben.

Kriegsgemüsebau.

Der Ausschuß der Stadt Breslau für den Anbau von Gemüse und Kartoffeln hat in Schellnitz wiederum ein Grundstück, die Spielwiese am Rimpeler Weg, unmittelbar hinter dem Botanischen Schulgarten gelegen, zu vergeben.

Habt Geduld und Nachsicht!

Eine sehr berechtigte Mahnung erteilt der Magistrat an die Fahrgäste der Straßenbahn:

Es läßt sich nicht verneinen, daß durch die mit der langen Kriegsdauer verbundenen Sorgen und Mühen eine allg. meine Reizbarkeit herbeigerufen haben, die dann bei jeder Gelegenheit in Schroffheit und Unfreundlichkeit zum Ausdruck kommt.

Die Vermahnung bittet um Nachsicht in erster Reihe für die Frauen, die doch auch jede für sich in ihrem Kampfe mit dem Leben stehen. Mehr Freundlichkeit von Seiten der Fahrgäste würde ihnen die Arbeit erheblich erleichtern und allen Teilen zum besten dienen.

Wichtig für Milchhändlerinnen.

Die Milchhändlerin Rosina Müller hatte einen Einsatz von 30 Mark erhalten, weil sie bei der Beschaffung von Vollmilch sich nicht nur die Vollmilchkarren besorgen ließ, um diese abzugeben oder zu durchlöcheren.

Desweiter Eisenbahner-Verband. Freitag abends 8 Uhr findet bei Eger, Mauritiusplatz eine besondere Versammlung für die im Eisenbahndienst beschäftigten weiblichen Bediensteten aller Dienstweige statt.

Die nächste Vorstellung für Nähungsarbeiter findet am Montag, den 26. November, im Stadt-Theater statt. Zur Aufführung kommt noch einmal „Bar und Zimmermann“.

Im Schlesischen Museum der bildenden Künste ist eine Ausstellung der Malereien und Zeichnungen des Maler-Malierers Guzo Ulrich eröffnet worden, der am 10. November 1807 zu Diersdorf bei Rimplitz in Schlesien geboren ist.

Die Käuße ist nach amtärztlicher Feststellung unter dem Pferdebestande des Fuhrwerksbesizers Gentschel, Waterloostraße 7 ausgebrochen.

Betriebsunfall. Auf dem Güterbahnhof (West) ist am 7. November, nachmittags 3 Uhr, ein Arbeiter beim Abladen von Eisenkugeln eine Stange auf die Beine gefallen. Der Verunglückte mußte ins Allerheiligenhospital gebracht werden.

Abhanden gekommen ist am 5. November innerhalb der Stadt ein schwarzes Geldtäschchen mit 110 Mk.

Warnung vor einem gefährlichen Schwindler. Ein geriebener Schwindler, der sich als Eisenbahnkontrolleur ausgibt, ist hier in letzter Zeit in Gattwirtschaften und dergl. aufgetreten. Er sucht den Einbruch eines Lebensmannes zu erwecken, macht erhebliche Forderungen, spielt Klavier, reißt Witze, um die Aufmerksamkeit der Gäste auf sich zu lenken.

Zigaretten Diebstahl. 26 1/2 Tausend Zigaretten, Marke „Salem“, „Konstantin“, „Erlk August“ und „Eisener Sandenburg“ sind in der Nacht zum 6. mittels Einbruchs gestohlen worden.

Neueste Nachrichten.

44 000 Tonnen.

Berlin, 7. November. Neue Unterseebooterfolge im Mittelmeer: Dierchs Dampfer, zwei Eslet mit rund 44 000 T. u. z.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich die bewaffneten, tief betankten englischen Kriegsmaterial-Transporter „Toro“ (7035 Brutto-Registertonnen) und „Collegian“ (7237 Brutto-Reg.-Tonnen) sowie der bewaffnete italienische Transporter „Salparajo“ (4930 Br.-T.), der samt dem Besatzungsglied „Riviera“ (1930 Br.-T.) auf dem Meeresboden vor der Insel Capri versenkt wurde.

Verluste der jüdischen Schiffahrt. Auf dem Meer wurden der Dampfer „Duch“ und das Frachtschiff „Ludwig“ versenkt. Die Verluste betragen 10 000 T. u. z. Die jüdische Schiffahrt hat durch diese Verluste einen schweren Schlag erlitten.

